

## Ein Kirchturm wird abgetragen

**Am 4. August 1914 wurde der Kirchturm abgetragen. Es war Krieg und der Turm sollte den Engländern nicht als Seezeichen dienen. Erst 1930 erfolgte der Wiederaufbau, die Turmweihe fand am 26.10.1930 statt.**

**Hein Carstens erzählt dazu die folgende Geschichte, die am 5. Januar 1981 in der Nordsee-Zeitung abgedruckt wurde:**

„Das ist für mich die schönste Nachricht“, sagte der Wremer Pastor Möller und nahm von einem Angestellten des Bauamtes aus Lehe die Schlussakte über den Wiederaufbau des Kirchturms entgegen, schenkte den besten Wein ein, den er hatte, und sagte: „Zum Wohle!“. Das war vor 50 Jahren.

Ein paar Monate zuvor hatte man mit einer großen Feier den wiederaufgebauten Turm eingeweiht. Das 50 Meter hohe Bauwerk war im August 1914 um die Hälfte gekürzt worden. Schuld an dem hastigen Abbruch bis auf die Höhe des Kirchendaches war der plötzliche Krieg mit England. Komisch die Geschichte, wie es zum Abbruch kam.

Einen sehr korpulenten Marineoffizier gelang es am frühen Morgen des 4. August nicht, den damaligen Pastor Rehm zu wecken. Auf Anraten des Wremer Bürgermeisters erschien er im kleinen, strohgedeckten Küsterhaus von Friedrich Wollenweber und forderte im barschen Ton: „Ich brauche sofort den Schlüssel für den Turm, wir haben Krieg mit England! Er ist ein Peilungspunkt für die feindliche Flotte! Der Turm muss abgetragen werden. Los, her mit dem Schlüssel!“ Der alte Küster wollte zum Melken und hatte sich gerade die Mütze aufgesetzt, zog die Kopfbedeckung und sagte sehr höflich auf Platt: „Goden Dag!“ „Sie“, brüllte der erregte Marinemann, „her mit dem Schlüssel, ich unterstehe dem Marinekommando direkt!“ Wollweber: „Un mien Babersten is de Pastor von Wremen, un den mutt ick erst mal fragen, gode Mann!“

Dann holte der Küster sich den 30 cm langen Schlüssel vom Haken an der niedrigen Tür der Dönz und ging, ohne sich weiter um den ungebetenen Gast zu kümmern, zum Pfarrhaus. Der Marineoffizier lief hinterher und versuchte dem Küster den Schlüssel zu entreißen. „Er hoppelte“, so erinnerte sich eine Wremer Bäckerfrau, „wie ein kleiner dicker Mops hinter dem stebigen Schrittes zum Pastorenhaus eilenden Küster, fluchte unentwegt und griff immer wieder nach dem Schlüssel, den der alte Wollweber krampfhaft festhielt“.

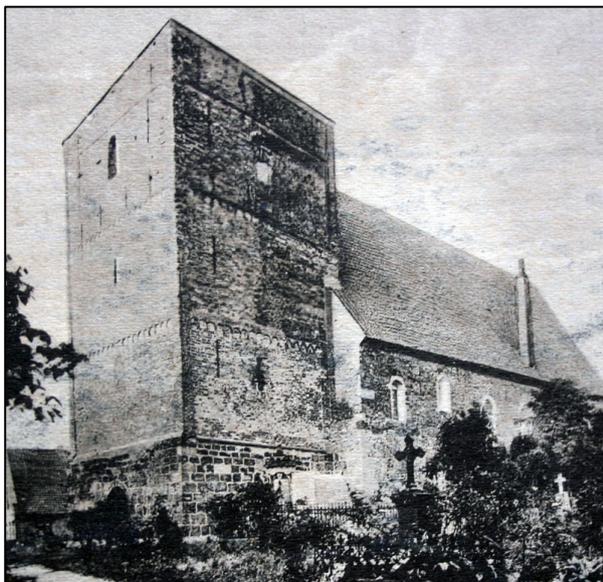
„Das war ein zu komisches Bild“, so Augenzeugen, die nahe des Gasthauses Sandt die Szene beobachteten, „wir mussten laut lachen.“ Im Pastorenhaus stellte der Küster den Offizier mit den Worten vor: „Mit dissen Mann kam ick nich up een Stück, Herr Pastor!“

Schließlich rückte der Küster den großen blanken Schlüssel heraus, nachdem der Geistliche resignierend gesagt hatte: „Es muss sein, Wollweber!“ Zornbebend, ohne zu grüßen, entfernte sich der kaiserliche Offizier und ging zu seinem am Turm wartenden Arbeitskommando. Kopfschüttelnd meinte der seit 1892 im Amt tätige Kirchendiener, ein Anhänger des hannoverschen Welfenhauses und seine englandfreundliche Einstellung nie verhehlend: „Die Preußen hebbt dat Hannoverland twee kregen (1866) un nu ok noch unsern Karktorm, Herr Pastor, dat geiht to wiet!“

Bald flogen die Holzschindeln vom Dach des fast 800 Jahre alten Turmes, dicke Balken polterten hintendrein und zerschlagene Tuffsteine donnerten auf den Friedhof. Zwei Tage später sah man nur noch den kläglichen Rest des Turmes.

Als der Krieg 1918 zu Ende war, forderte die Kirchengemeinde, unterstützt von der Gemeinde Wremen und der damaligen Kreisverwaltung Lehe, den sofortigen Wiederaufbau des Turmes. 1 350 000 Papiermark wurden im Januar 1922 ausgezahlt. Die Inflation machte aber alles zunichte. Erst nach fünf Jahren gelang es dem Kirchenvorstand, die nötigen Gelder für den Wiederaufbau zu beschaffen. Statt mit Schindeln wurde der Turmhelm mit Kupfer eingedeckt.

Der alte Küster soll nach der Einweihung des Turmes gesagt haben: Kaiser Wilhelm habe seinen gerechten Denkkettel bekommen (er ging bekanntlich ins Exil nach Holland), und wenn „disse Preußen den Krieg gewonnen harrn, denn harr Wremen den halben Karktorm beholen!“



*16 Jahre hatte die Wremer Kirche keine Turmspitze*

Foto: Archiv